Der Rede wert

Autor(en): **Schmuckli, Lisa**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Rote Revue : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **80 (2002)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

regimes der Welthandelsorganisation (WTO) dringlichst nach Alternativen. Bei aller Heterogenität der Antiglobalisierungsbewegung und allen Differenzen zwischen traditionellen und neuen Gewerkschaften, die Politik globaler Gerechtigkeit erfordert nach Hans Schäppi und Urs Sekinger die Stärkung des neuen Gewerkschaftsinternationalismus.

Nach dem Rückschlag für die Nord-Süd-Politik an der UN-Konferenz «Finanzierung für Entwicklung» (Monterrey) schlägt Rainer Falk alternative Governance-Modelle vor. Die Themen in der zukünftigen Agenda der globalisierungskritischen Bewegung präzisiert Peter Niggli aus Sicht schweizerischer Hilfswerke. Auch die Finanz-, Wirtschafts- und Aussenpolitik der Schweiz, so Rudolf H. Strahm, wird nach Porto Alegre unter Druck geraten. Den Fall des Enron-Imperiums, den grössten Wirtschaftsskandal in der amerikanischen Geschichte, kommentiert Andreas Missbach.

Marginalien und Rezensionen, weitere Literaturhinweise zum Themenschwerpunkt und die Zeitschriftenschau runden das Heft ab.

Peter A. Schmid

Der Rede wert

Niederer, Christina/Spring, Kathrin/ Vogel, Jutta (Hg.): Der Rede wert. 15 Autorinnen aus Luzern porträtieren 15 Zeitzeuginnen des 20. Jahrhunderts, Zürich, Limmat Verlag 2002.

Was gibt es da zu erzählen, es war halt so... Ein bekannter Satz, gerade unter Frauen. Ein Satz, der verdeutlicht, wie bescheiden und unspektakulär die porträtierten Frauen ihren wohl nicht immer rosigen Alltag gemeistert hatten und wie tief sie ihre Erinnerungen in sich verbergen.

Erinnerungen beschreiben eine innere Welt voller Bilder und Eindrücke, voller Stimmungen und Vorstellungen; sie gleichen einem individuellen Schatz, der oftmals so verborgen oder verstaubt daliegt, dass er kaum erkannt und zu Tage gefördert und zur Sprache gebracht wird. Es sind Erinnerungen an unauffällige Arbeitstage, in der Fabrik beispielsweise, Tabakblätter sortierend, oder in der Bäckerei, wo es galt, süsse Schnecken an die Soldaten zu verkaufen, oder auf dem Hof, wo nebst Arbeit im Stall und auf dem Feld auch regelmässig bei der aufwändigen Grosswäsche angepackt werden musste, Arbeitstage, die bereits in der Kindheit lang und anstrengend waren, oft den eigenen Wissensdurst in der Müdigkeit ertränkend. Es sind auch Erinnerungen an kollektive Erlebnisse wie jene an den Krieg damals, an die Zeit der Märklis, jüngere Erinnerungen wie jene an die AHV oder die Erinnerung an das Stimmrecht für Frauen, endlich. Und natürlich Erinnerungen an Menschen: an die Grossmutter beispielsweise, die das Hotel managte und doch nicht politisieren durfte - und ihre Enkelin mit dem Satz prägte: «Es ist so ungerecht. Jeder Portier und Hilfskoch kann an die Urne, ich aber, die Chefin, ich darf nicht.» Erinnerungen, wie der Vater der Tochter das Einmaleins des Wirtens erklärte («Du musst den Leuten nicht nur das Geld abnehmen, Du musst auch etwas Wärme geben»), oder wie der künftige Ehemann plötzlich vor ihr stand, Erinnerungen auch an (die eigenen) Kinder, die kamen und weitergingen.

Wer von Erinnerungen zu erzählen beginnt, so stöhnen die Jüngeren, nimmt

sein eigenes Alter wahr, eine Nähe zum Tod. Es ist ein Blick mehr in die eigene Vergangenheit denn in die noch verbleibende Zukunft. Ein Blick, der den stetigen Rückzug des Lebens heimlich beobachtet. Und ich höre geradezu wie sie, die 87jährige Gesprächspartnerin, schwungvoll-lebendig ihrer Interviewerin anvertraut: «Jetzt sind sie alle tot. Das kannst du nicht verstehen, dazu bist du viel zu jung, du kannst nicht verstehen, wie das ist, wenn alle tot sind. Wenn auch die jüngeren tot sind. Und ich bin so alt. Viel zu alt! Einfach lächerlich.»

Ich, die ich eine ihrer Enkelinnen sein könnte, erkenne mitten in der Lektüre Frauen mit einer tiefen Einsicht in die Welt und zugleich in die eigene Biographie. Frauen mit einem würdigen Alter, denke ich; ihr Alter bringt für mich zum Ausdruck, dass sie, die Grossmütter, eine Welt kennen, in der es die Enkelin noch nicht gegeben hat, und dass es andererseits aber auch eine Welt geben wird, die sie im Gegensatz zur Enkelin nicht mehr erleben werden.

Nun sind die Erinnerungen nochmals lebendig, in der Hoffnung notiert, der jüngeren Generation schon fast verlorene Welten zugänglich zu machen, vielleicht auch in der Hoffnung zu Papier gebracht und festgehalten, dass die Erinnerungen der einen die Erfahrungen der Anderen bestärken könnten...

Ob als Bäuerin, Kunstschaffende, Geschäftsfrau oder Familienfrau: viele der Porträtierten reden von ihrem Garten. Sie reden vom Sähen, Hegen Giessen, Ernten, Sterilisieren, Einkochen und Dörren, sie erzählen von der Lust, in der Erde zu wühlen und Blumen hervorzuholen. Ein Garten auch des gedanklichen Lustwandel? Diese Gärten, die die Frauen bearbeiteten, wird in meiner Vorstellung zu einem Ort der Arbeit und des Träumens. Wovon träumten die Frauen, während sie, kniend, die Knollen vergruben und die Erde harkten, vielleicht den Kinderlärm noch knapp wahrnehmend? Wovon träumten sie, wenn sie in der nächsten Jahreszeit die Kräuter einsammelten und die Blumen schnitten, die Schmetterlinge beobachteten und das Summen der Bienen hörten, die Farben genossen und den Duft einsogen? Mitten in der Arbeit der Genuss des Träumens, Träume jedoch, die wohl kaum einer kannte.

15 Autorinnen – Susanne Birrer, Evelyn Boesch, Hedy Bühlmann, Sylvia Egli von Matt, Monika Fischer, Franziska Greising, Lydia Guyer, Brigitte Hürlimann, Renate Metzger-Breitenfellner, Rahel Röllin, Marlène Schnieper, Kathrin Spring, Barbara Stöckli, Silvia Strahm Bernet, Regula Weber und Gisela Widmer - aus Luzern haben 15 Frauen aus der Generation der Grossmütter porträtiert. So vielfältig die Autorinnen, so überraschend die Porträts. So lebendig die jungen Frauen, so geistreich, erfahren, oft auch müde, meist von trockenem Humor die Portätierten: Josy Eggenberger-Zeier, 1902, Fabrikarbeiterin; Margrit Liniger-Imfeld, 1917, Streiterin für das Frauenstimmrecht; Marion Schärer, 1930, Graphikerin; Michèle Bruggmann, 1931, Wirtin; Berta Wigger-Lötscher, 1912, Bäuerin; Cécile Abt-Bader, 1923, Ärztin; Aloysia Bucher, 1916, Hausangestellte; Schwester Possenta Ritter, 1916, Klosterfrau/Lehrerin; Lisa Meyerlist, 1914, Fotografin/Bohemienne; Paula Peter-Meyer, 1917, Bio-Bäuerin; Frieda Felix, 1925, Angestellte; Hannelore Wicki-Schwarzschild, 1929, Kindergärtnerin; Gertrud Schällebaum-Brun, 1918, Familienfrau/Lehrerin; Pia Beck-Kopp, 1910, Geschäftsfrau und Emma Keller, 1900, Juristin.

Lesevergnügen pur!

Lisa Schmuckli